

GESTORBEN



INGO WAGNER / PICTURE-ALLIANCE / DPA

HASS-OPFER LEHRER

Tatort Schulhof: Lehrer werden gemobbt, verprügelt, ausgeraubt – und können sich gegen gewalttätige Schüler kaum wehren. SPIEGEL ONLINE redet mit Opfern und Tätern.

►► POLITIK

Sinnsuche: Kurt Beck steckt in der Krise – SPIEGEL ONLINE begleitet den Parteichef, der sich aus dem Umfragetief kämpfen will.

►► WIRTSCHAFT

Öko-Alarm: Quer durch Deutschland werden Anschlüsse an die Ostsee-Pipeline gelegt – auch durch Naturschutzgebiete. SPIEGEL ONLINE über die Gegenwehr der Umweltaktivisten.

►► KULTUR

Auf nach Bimbotown: Hüpfende Sessel, fressende Sofas – in Leipzig lässt Jim Whiting Deutschlands ungewöhnlichste Party steigen. SPIEGEL ONLINE ist dabei.

►► UNISPIEGEL

Titelkauf im Internet: Bachelor, Master oder Doktor – mit Kreditkarte binnen sieben Tagen. SPIEGEL ONLINE hat sich eingeschrieben und die Note selbst ausgesucht.

►► SPORT

Duell der Giganten: Alinghi gegen Team New Zealand – im America's Cup wird der König der Segler gekrönt. SPIEGEL ONLINE berichtet live.

**Jeden Tag.
24 Stunden.**

www.spiegel.de

Schneller wissen, was wichtig ist.

Klausjürgen Wussow, 78. Auch wenn er gut aussah – zum Knuddelbären für Frauen taugte Wussow nicht. Dafür war er zu altmodisch seriös.

Als der Schauspieler 1985 zum Professor Brinkmann der Serie „Die Schwarzwaldklinik“ berufen wurde, hing an den Rockschößen seines Chefärztekittels die wohlthuende Patina des Burgtheaters, dem er lange Jahre angehört hatte. Man hörte es auch im Fernsehen: Wussow mit seiner sonoren Stimme verfügte über eine Sprechtechnik, die selbst das Banale gewichtig klingen ließ. Das Ärztegenre im Fernsehen erlebte mit ihm seinen goldigsten Höhepunkt: Ein Halbgott trat da auf, Herrscher in der Krankenhalle, und auch in der Freizeit erhoben durch Villa, Schwarzwaldliebllichkeit und Gaby Dohm an seiner Seite. Die „Schwarzwaldklinik“ war zugleich ein Abschiedsfest der alten BRD, ein unfreiwilliger Nachruf auf die Saturiertheit der vollen Kassen und die zementierten Gemütslagen. Wussow blieb später der Niedergang nicht erspart. Er musste den Brinkmann in unsäglichen Serien wie „Klinik unter Palmen“ als jämmerliche Reprise wiederholen. Dazu geriet er in eine Soap aus Ehewahn, Pleiten und gesundheitlichen Abstürzen – nur dass es sich dabei um die Wirklichkeit handelte. Klausjürgen Wussow starb demenzkrank am 19. Juni in Berlin.



ULRICH PERREY / DPA

Gianfranco Ferré, 62. Seine Karriere verdankte der Sohn italienischer Geschäftsleute einem Seiteneinstieg. Als er 1969 sein Architekturstudium beendet hatte, fand er keine Arbeitsstelle. Er wechselte zur Mode und blieb seiner Vorliebe für klare Formen treu. Ferrés frühe Kreationen weckten Assoziationen an geometrische Körper – Kegel, Zylinder, Pyramiden. Er verwendete viel Stoff, hochwertige Materialien, ließ die Farbe völlig hinter die Form zurücktreten und zählte bald zur Mailänder Avantgarde. Mit der Zeit wurden die Formen weicher, die Stoffe fließender, die Kleider tragbarer. Als erster und bislang einziger Italiener stand der Koloss Ferré von 1989 bis 1996 an der Spitze des französischen Luxuskonzerns Dior. Sein eigenes Modeunternehmen, Ende der siebziger Jahre in Mailand gegründet, baute er zu einem international agierenden Kon-



EXPRESS SYNDICATION / BULLS PRESS

zern mit weltweit 400 Boutiquen aus. Gianfranco Ferré starb am 17. Juni in Mailand an den Folgen einer Hirnblutung.

Vilma Espín, 77. Seit dem Sieg der kubanischen Revolution 1959 fungierte die Ehefrau von Fidel Castros jüngerem Bruder Raúl als First Lady der Zuckerinsel auf deren Weg in den Mangelsozialismus. An der Seite der Castro-Brüder hatte die diplomierte Ingenieurin der chemischen Industrie, aus wohlhabendem Elternhaus in Santiago stammend, schon in der Sierra Maestra gegen den Diktator Fulgencio Batista gekämpft. Nach dessen Sturz gründete Espín 1960 die Föderation der Kubanischen Frauen (FMC), um sie ins Revolutionsprojekt einzubeziehen. Bis heute ist die FMC eine der wichtigsten kommunistischen Massenorganisationen, über 80 Prozent der Kubanerinnen gehören ihr an. Als Espíns Mann im Sommer 2006 den schwerkranken Máximo Líder an der Staatsspitze ersetzte, konnte sie ihn schon nicht mehr unterstützen. Vilma Espín starb am 18. Juni in Havanna.



ANDREW WINNING / REUTERS

Georg Danzer, 60. Eines seiner schönsten Lieder war „Komm, zieh Dich aus“. Kinder sangen es in den späten Siebzigern mit, allerdings ohne zu begreifen, dass der Song von versagender Männlichkeit handelte. Solche Lieder-Karrieren gefielen Georg Danzer, dem Mitgründer des Austropop, Autodidakten, Ironiker. 40 Alben brachte er heraus, und mit „Jö schau“ schrieb er österreichische Pop-Geschichte. In einem Interview im September 2006 vermutete er amüsiert, dass einige Zeilen in einem Song auf seiner letzten Platte – „Genügend Mut und Würde/wann's amoi ans Sterben geht“ – als Vorahnung interpretiert werden würden, obwohl er bei der Aufnahme noch nichts von seiner Lungenkrebserkrankung wusste. Von der erfuhr er während seiner Zusammenarbeit mit Rainhard Fendrich und Wolfgang Ambros auf der „Austria 3“-Tour. Der „hundert Kilo schwere Brocken an Widerstandskraft“ hatte sich fest vorgenommen, gesund zu werden. Deshalb sagte er auch keine Konzerte ab, als er Mitte 2006 mit einer Chemotherapie begann. Im Oktober zog sich Danzer, von seinen Freunden liebevoll „Schurli“ genannt, fast ganz von der Bühne zurück. Georg Danzer starb am 21. Juni.



CONTRAST / ACTION PRESS